





WERNER WEIDENFELD

# EUROPA

EINE STRATEGIE

Kösel



Verlagsgruppe Random House FSC® N001967  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier *Munken  
Premium Cream* liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

Copyright © 2014 Kösel-Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlag: WEISS WERKSTATT MÜNCHEN  
Umschlagmotiv: WEISS WERKSTATT MÜNCHEN  
unter Verwendung zweier Bilder  
© shutterstock/S\_oleg BildNR. 122 706 658 und  
des antiken Motivs »Europa und Zeus«  
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-466-37122-8

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)

# INHALT

Nachdenken

7

Problemlagen

13

Identität

33

Legitimation

53

Führungskultur

65

Mitverantwortung

89

Strategie-Idee

107

Literaturhinweise

123



# NACHDENKEN

Der Kontinent kommt nicht zur Ruhe. Eine Krisenmeldung folgt auf die andere. Kritik an Details der Europapolitik wächst. Vertrauensverluste und Distanzierungen sind unübersehbar.

Und dennoch kann die Integration Europas auch als große Erfolgsgeschichte eingeordnet werden. Das Faszinosum Europa hat mich auch als Autor und kritischer Analytiker angelockt. Wie ist dieser komplizierte politische Sachverhalt zu erklären? Wie sind seine Probleme strategisch zu lösen?

Drei biografische Details, drei persönliche Erlebnisse, möchte ich als Erklärungshilfe vorweg anführen:

In meiner Kindheit hörte ich zu Hause viel über Konrad Adenauer. Mein Großonkel hatte ihn mehrfach im Benediktinerkloster Maria Laach vor den Nationalsozialisten versteckt und so dem späteren Bundeskanzler das Überleben gesichert. Das empfand ich als Jugendlicher als eine interessante Geschichte am familiären Frühstückstisch. Und dann hörte ich im Sozialkundeunterricht zusätzlich die

unglaubliche Tragödie der Ermordung von vielen Millionen Menschen. Unfassbar! Mit dieser Erkenntnis war aber die berufliche Schlüsselentscheidung für mich gefällt: Man musste dazu beitragen, dass sich so etwas nie mehr wiederholt, dass eine große Zivilisation abkippt in eine Katastrophe der Inhumanität. Es galt also einen stabilen Rahmen der politischen Kultur und des Systems der Freiheit aufzubauen.

Mein Blick fiel wieder auf Konrad Adenauer. Er war doch einer der großen Architekten des Nachkriegseuropas. Er hatte doch auch die Antwort gesucht auf die Katastrophe des Nationalsozialismus und der Weltkriege. Und er hatte sie gefunden. Sie lautete: Einigung Europas. Zusätzlich hatte er eine kulturelle Begründung für die Integration Europas formuliert – jenseits der ökonomischen und machtpolitischen Aspekte: Europa dient auch zum Schutz des deutschen Volkes vor seinen eigenen fragwürdigen Traditionsbeständen: antiwestliche Affekte und antidemokratisches Denken! Meine Schrift zur Habilitation sollte dann ganz diesem Thema gewidmet werden.<sup>1</sup> Zur Erarbeitung des Buches hatte ich sogar die Erlaubnis erhalten, einige Jahre im Hause Konrad Adenauers in Rhöndorf zu arbeiten und sein persönliches Archiv auszuwerten. Als Leitwort



hatte ich dem Buch ein Zitat Konrad Adenauers vorweggestellt: »Ein Rückblick hat nur dann Sinn, wenn durch ihn die Ansätze künftiger Entwicklungen bloßgelegt werden und er damit der Zukunft dient!« Meine Überlegungen als Jugendlicher hatten ihre Erfüllung gefunden.

Das zweite biografische Erlebnis, das für unser Thema relevant ist, fand in Begegnungen mit Helmut Kohl, François Mitterand und Jacques Delors statt. Der eine war Bundeskanzler, der andere war französischer Staatspräsident und der Dritte war französischer Finanzminister, der später Kommissionspräsident in Brüssel werden sollte. Den zeitgeschichtlichen Rahmen bildete eine der schärfsten Krisen des Integrationsprozesses Ende der 70er- und Anfang der 80er-Jahre.<sup>2</sup> Mir geht gegenwärtig die Parallele zu aktuellen Krisen durch den Kopf und was wir aus der damaligen Lösung lernen können. Halten wir uns vor Augen: Die krisenhafte Zuspitzung des Niedergangs fand eine scharfe und weit hin akzeptierte Bezeichnung: »Eurosklерose«, und wurde zum Schlüsselbegriff der Lagebeschreibung. Europa konnte mit den dynamischen Märkten nicht mehr mithalten. Es erschien erschöpft, gleichsam ein Ausschnitt aus dem Museum. Bundeskanzler Helmut Kohl und Staatspräsident François Mitte-

rand erkannten die dringende Notwendigkeit eines strategischen Aufbruchs. Dazu bedurfte es eines entsprechend begabten politischen Kopfes. Sie fanden ihn in Jacques Delors. Er war ein starker französischer Finanzminister und die meisten sahen in ihm den zukünftigen französischen Staatspräsidenten. Er aber nahm die Herausforderung Europa an. Zunächst teilte er den Staats- und Regierungschefs mit, er müsse nun strategisch nachdenken. Nach einigen Monaten trug er sein Ergebnis vor: Europa braucht zum Aufbruch eine große historische Aufgabe. Dies könnte die Neuorganisation der Sicherheit oder die Vollendung des Binnenmarktes sein. Nur für eine dieser großen Aufgaben besitze Europa Kraft. Der Binnenmarkt wurde als strategisches Thema angenommen. Dies bedeutete die mehrjährige Umsetzung von fast 300 Gesetzeswerken. Die Öffentlichkeit wurde überzeugt durch die Daten und Argumente des umfangreichen Cecchini-Reports. Der eingeschlagene Kurs wurde politisch über etliche Jahre hindurchgehalten.

Aus diesem gelungenen Beispiel ist für die gegenwärtigen Herausforderungen zu lernen: Europa braucht starke politische Führungsfiguren und strategische Köpfe. Die Politik muss die notwendigen Schritte strategisch erklären und vertrauensbildend

durchhalten. Die Schlussfolgerung liegt auf der Hand: Europas Politik muss das Erklärungsdefizit eliminieren. Es ist viel mehr Zeit und Kraft auf die Erläuterung zu richten. Wer die Deutungshoheit gewinnt, der gewinnt auch die Zukunft.

Das dritte Erlebnis hebt ab auf die Notwendigkeit, künftige Konstellationen zu antizipieren.

Am 9. November 1989 begleitete ich Bundeskanzler Kohl und Außenminister Genscher auf ihrer Reise nach Polen.<sup>3</sup> Wir hatten im Reisegepäck die aktuellen Umfragen mit dem Thema: »Glauben Sie, noch persönlich den Fall der Mauer zu erleben?« Das Ergebnis war: Ganze drei Prozent der Westdeutschen glaubten, den Mauerfall zu erleben – und am Abend des 9. November 1989 fiel die Mauer. Ich rief bei meinen Mitarbeitern an: »Dies bedeutet die EU-Osterweiterung.«

Mit dieser Antizipation wurde unser Forschungsinstitut zu einer der Schlüsselinstanzen der Datenanalyse zur Vorbereitung der Osterweiterung.

Und wir antizipierten weiter: Wenn die Teilnehmerzahl der Europäischen Integration weiter wächst, dann wird es zu weiteren Differenzierungen kommen. Dies müsse vertraglich geregelt werden, sonst werde Europa vom Druck der Ereignisse überrollt. Der Brüsseler Kommission unter Präsi-